

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

13.5.1847 (No. 131)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. Mai.

N. 131.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gewählte Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karls-Friedrichs-Straße Nr. 14., wo selbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Des Himmelfahrts-Festes wegen erscheint morgen kein Blatt der Karlsruher Zeitung.

Uebersicht.

Klagen aus Holstein über Wildschaden.
Für Auswanderer.
Badisches Sängerefest in Lahr.

Deutschland. Karlsruhe (das Regierungsgelände; die Bezirks-Strafgerichte; Sendung von Reis nach dem Donauwald). Ditzelhausen (Versammlung badischer Notare). Donaueschingen (Konzert zum Besten der nothbedrängten Schwarzwälder; Verichtigung). Konstanz (eblle Fürsorge für die Armen). Tübingen (Bürgerwehr). Friedrichshafen (Zusammenstoß zweier Dampfschiffe). München (die Verwicklungen in Griechenland). Bamberg (die Rahe ungesört). Mainz (der Fruchtbandel). Aus Norddeutschland (Erzherzog Karl). Berlin (händische Verhandlungen; der englische Gesandte; das Jüdengesetz; der Landwehr-Graben; Mangel an Arbeit). Königsberg (Unruhen in Pillau). Kofel (Erzsjeh in Kofel und Glog). Koblenz (Krawall). Weisel (Auswanderer). Salzburg (Verichtigung).

Schweiz. Luzern (Brandstiftungen). Bern (Aufstellung des Denkmals für Berthold V.).

Spanien. Madrid (das Ministerium; der Präsident der Abgeordneten-kammer; Don Enrique; die Königin).

Frankreich. Paris (Aenderungen im Ministerium).

Großbritannien. London (Gerüchte von Parlamentsauflösung; Gropfucht konstantin erwartet; die Gräfin Mornington).

Klagen aus Holstein über Wildschaden.

Will Niemand im Großherzogthum Baden eine Prämie von 50 Reichsthalern schleswig-holsteinisch Kurrant verdienen?
Der Bauernvogt Raisen und die Halbhufner Lohse, Schwager, Bollert, und Sievers bestimmen sie Demjenigen, „der es im Kieler Korrespondenzblatt durch physikalische Gründe unbefreitbar motiviren kann, daß das Zerretzen der Saat durch Edelwild auf moorigem und jedem Boden für die Saat gedeihlich ist“; — eine Preisaufrage, wie sie bisher noch keine Akademie gestellt haben dürfte!
Das ursprüngliche Verdienst um dieselbe hat aber der Hr. Hegereiter Wommelsdorf im Amte Neudenburg, der bei Gelegenheit eines von dem Kammerherrn und Amtmann v. Goffel aufgenommenen Protokolls ein Separatvotum mit jener Behauptung abgab. Protokoll und Separatvotum sind beide merkwürdig, und mögen hier deshalb folgen.

Protokoll.

Auf der Staatsfester Feldmark waren nicht allein die unmittelbar am Luhsfelder Gehege liegenden, sondern auch die Roggenköpeln nahe beim Dorfe vom Edelwild zerretzen, wodurch insbesondere die niedrigen und moorigten Köpeln am Gehege gelitten haben; auch war die Roggenfaat durchweg und an einigen Stellen ziemlich kahl abgerissen. Die Saat hat indeß noch mehr durch das tiefe Eintreten der zahlreicheren Firschsipuren gelitten, da anzunehmen ist, daß hiedurch die Roggenpflanzen zum Theil zerstört worden sind. Auch hatten hier die Eingekessenen es nicht an Wildschaden fehlen lassen, und namentlich zum Theil mit großem Fleiße die einzelnen Felder mit Garn umzogen, wodurch sich insbesondere, wie die frischen Spuren nachwies, die Firsche nicht haben zurückscheuchen lassen.

(Folgen die Unterschriften.)

Separatvotum.

Der zuletzt Unterzeichnete (Hegereiter Wommelsdorf) ist jedoch nicht der Ansicht, daß einer Saat durch das Zerretzen des Edelwildes ein Nachtheil zugesügt werde. Auf moorigem und jedem Boden ist dasselbe thatsächlich gedeihlich für die Saat, welches nach physikalischen Gründen auch unbefreitbar zu motiviren ist. — Eine Koppel hart am Luhsfelder Gehege, und am meisten dieses Jahr vom Edelwilde zerretzen und abgeäst, wird vielleicht als die ergiebigste an Korntrag auf der Staatsfester Feldmark ausfallen. Das alte, uralte Sprichwort: das Wild hat einen goldenen Fuß, gründet sich auf Erfahrung. Keine Regel jedoch ohne Ausnahme, wenn nämlich ein übermäßiger Wildstand vorhanden ist; davon aber kann im Amte Neudenburg gar nicht die Rede seyn!

Ich will nun den etwaigen H. H. Prämienbewerber keineswegs vorgreifen; da indeß in meinem heutigen Berichte schon Bauern, ein Amtmann, und ein Hegereiter gesprochen haben, so kann ich der Versuchung nicht widerstehen, zuletzt auch noch einen König sprechen zu lassen. Eine Kabinetts-order des verewigten Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III., des Gerechten, an den Finanzminister v. Rog lautet, wie folgt:

Anliegend empfangen Sie eine Beschwerde der Bauern zu N. N. über den übermäßigen Wildstand, den das Dominium N. N. in seinen Forsten zum Nachtheile der benachbarten Acker und Wiesen der Supplikanten unterhält, mit einer Erkenntnis erster Instanz, welches die Bittsteller mit ihrem Ansuchen auf Entschädigung wegen erlittenen Wildschadens, und mit dem Antrage, den vorhandenen Wildstand herzustellen, abweist, hauptsächlich, weil nicht erwiesen ist, daß der Wildstand des verklagten Dominii übermäßig zu nennen sey. Übermäßig oder nicht, so sind doch die benachbarten Acker- und Wiesenbesitzer nicht verpflichtet, ihre Felder und Wiesen ohne Entschädigung von den Firschen und Schweinen der Jagdberechtigten verwüsten zu lassen, und es muß ihnen daher von der Landespolizei Schutz gegen solche Wildschäden verschafft werden. Demzufolge beauftrage ich Sie, von der Sache nähere Kenntniss zu nehmen, und das Erforderliche zum Zweck zu verfügen, eventualiter, wenn kein anderes Mittel übrig bleibt, die Beschwerdeführer zum Todtschießen

des auf ihre Acker übergetriebenen Schwarz- und Hochwildes zu ermächtigen.

Berlin, 30. Sept. 1827.

Friedrich Wilhelm.

(Eylert, Charakterzüge Friedr. Wilh. III., 3. Th., S. 455.)

Für Auswanderer.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in Folge des neuen amerikanischen Gesetzes über die Auswanderer, wodurch die Zahl der an Bord eines Schiffes zu nehmenden Passagiere im Vergleich zu früher sehr beschränkt wurde, auch die Ueberfahrtspreise verhältnismäßig sich erhöhen werden, weshalb sich mehrere Agenten sogar geweigert haben sollen, ihre noch unter den früheren Verhältnissen vertragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten nun zu erfüllen, obgleich gewiß ist, daß das fragliche Gesetz auf schon vor seinem Erscheinen erworbene Rechte nicht einzuwirken vermag. Allein immerhin ist hiedurch die Lage Derjenigen, die im Begriffe sind, auszuwandern, eine unglückliche geworden, indem, abgesehen von einem möglichen Streite, ob die vor dem Bekanntwerden des fraglichen Gesetzes geschlossenen Verträge noch zu halten seyen, das Gesetz jedenfalls die Folge hat, daß wenigstens in diesem Jahre die Expedition der Auswanderer von den Seehäfen aus nicht so rasch von Statten gehen wird, als dies bisher der Fall war.

Es ist deshalb denjenigen Personen, welche auszuwandern gedenken und bereits Transportverträge abgeschlossen haben, dringend zu raten, sich nicht früher aus ihrer Heimath zu entfernen, als bis sie sich mit den betreffenden Agenten über die Erfüllung dieser Verträge, und insbesondere über den Tag der Abfahrt vom Seehafen aus zuverlässig verständigt haben.

Wie man hört, soll von Seite des Ministeriums des Innern eine Weisung in diesem Sinne an sämtliche Bezirksämter ergangen seyn.

Drittes Fest der verbündeten badischen Männergesang-Vereine in Lahr.

Wir theilen vorläufig die Hauptpunkte unserer Festordnung den verehrlichen Sängern, so wie den Zuhörern mit, um sich bei ihrer Reise darnach richten zu können.

Am Pfingstsonntage Empfang der ankommenden Sängern an dem Bahnhofe in Dinglingen, so wie am Gasthause zum Schlüssel dahier für die ostwärts Kommenden.

Am Pfingstmontage Morgens 7 Uhr Empfang der ankommenden Sängern, wie Tags zuvor. Es sind zwei Extrazüge auf der Eisenbahn, Morgens und Abends, von der hochoblichten Direktion der Posten und Eisenbahnen erbeten.

Die Sängern aus dem Kinzigthale, Donaueschingen, Schramberg u., welche sich der Eisenbahn nicht bedienen, werden erucht, jedenfalls um 7 Uhr hier zu seyn. Dieselben werden am östlichen Eingange zur Stadt empfangen.

Punkt 8 Uhr beginnt die Hauptprobe. Nach derselben werden die Sängern einige Erfrischungen zu sich nehmen und sofort sich an das weltliche Ende der Stadt begeben zur Bildung des Festzuges, welcher Punkt 11 Uhr sich in Bewegung setzt. Um 12 Uhr beginnt die Hauptproduktion, geleitet von Hrn. Hof-Kapellmeister Strauß in Karlsruhe. Die schönen und kräftigen Chöre, welche von sämtlichen Sängern vorgetragen werden, sind:

- 1) Christienglaube, komponirt von C. Spohn, Direktor des Karlsruher Viederkranzes.
- 2) Gruy und Handschlag, für dieses Fest besonders komponirt von Hrn. Hof-Kapellmeister Calivoda in Donaueschingen.
- 3) Vaterlandsgruß, komponirt von S. A. Zimmermann, Direktor der Mannheimer Liedertafel.
- 4) Waldlied, komponirt von C. A. Wangold.
- 5) Normanns Sang, komponirt von J. Wüsten.
- 6) Schwur deutscher Männer, komponirt von Mendelssohn-Bartholdy.
- 7) Les Deutschen Vaterland, komponirt von Reichardt.

Nach der Produktion, bei welcher außer den 7 Gesangschören spezielle Chöre von einzelnen Vereinen vorgetragen werden, geht der Zug zurück aus der Festhalle in die Stadt. Der Festzug wird von beiden Bürgercorps und deren Musikanten begleitet. Um 3 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen aller Sängern in der Festhalle.

Die Sängern werden gebeten, wenn sie über das Fest beruhrende Gegenstände Auskunft haben wollen, sich an die Festordner, an die Mitglieder der Billet- oder Einquartierungskommission, so wie an die Komiteemitglieder zu wenden, welche an besondern Bändern um den linken Arm kenntlich sind. Eben so werden Diejenigen, welche am Pfingstmontage Abends wieder von hier auf der Eisenbahn abreisen wollen, gut daran thun, wenn sie sich Vormittags schon mit Billetten versehen.

Diejenigen Vereine, welche bis jetzt noch nicht angezeigt haben, wie Viele von ihnen erscheinen, werden dringend er-

sucht, Solches schleunigst zu thun, indem wir ja sonst unmöglich für sie Sorge tragen können.

Und nun, Ihr Sangesbrüder und Ihr Gesangsfreunde, auf, kommet fröhlich zu uns, die wir, so weit es in unsern schwachen Kräften liegt, Alles aufbieten werden, ein freudiges Fest zu gewähren. Laßt Euch nicht abhalten, zu erscheinen, namentlich nicht durch die vielen bössartigen Gerüchte, welche von einigen finstern Gefangesfeinden gegen unser Fest ausgestreut worden sind.

Mit Sängergruß unterzeichnet

Lahr, den 10. Mai 1847.

Das Festomitee.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Mai. Vielfach hört man die Behauptung, die Regierung sollte ihre Früchte auf die Märkte bringen und damit die Preise herabdrücken. Nichts wäre thörichter. Das Resultat einer solchen Maßregel bestünde nämlich darin, daß Spekulant diese Früchte aufkaufen und an andern Orten, wo sie mehr erlösen, wieder zum Verkaufe bringen würden. Der Zweck, den die Regierung mit den Früchten hat, nämlich die dürftigen Gemeinden damit zu unterstützen, wäre vereitelt.

Gelänge es auch, durch Aufstellung der Staatsfrüchte auf den Märkten die Preise herabzudrücken, so würden die andern Fruchtgehörer unsere Märkte, wo sie geringeren Erlös zu erwarten hätten, fliehen, und ihr Getraide auf auswärtige Märkte führen, wodurch dann bald der Aufschlag auf unseren Märkten auch wieder bewirkt würde, indem die Staatsfrüchte für sich allein natürlich bei weitem nicht hinreichend wären, nachhaltig den Marktbedarf zu liefern, — zumal wenn, wie schon erwähnt, die Spekulant auf unsern Märkten die wohlfeilen Früchte in großer Masse noch aufkaufen und sie in das Nachbarland, wo sie mehr daraus erlösen, führen würden. Sollen daher unsere Staatsfrüchte wirklich zum Besten der Staatsangehörigen verwendet werden, so dürfen sie nur nach dem eigenen Bedürfnisse der Empfänger an die einzelnen Gemeinden abgegeben, nicht aber zum öffentlichen Verkauf ausgestellt und Jedem, der daran einen Gewinn machen will, preisgegeben werden.

Karlsruhe, 11. Mai. Mehrere Zeitungen haben als etwas ganz Neues die Nachricht gebracht, daß nach der neuen Gerichtsorganisation mehrere Aemter des Oberrheinkreises dem Seekreise zugetheilt werden sollen. Es ist dies ein Zeichen, daß die ständischen Verhandlungen nicht immer mit großer Achtsamkeit verfolgt werden; sonst hätte man nicht als eine Neuigkeit auffassen können, was schon in dem (durch Zeitungen veröffentlichten) Organisationsplane, den die Regierung im Sommer 1846 den Ständen vorlegte, enthalten war.

Es ist, wenn man den Seekreis nicht etwa dem Oberrheinkreis ganz zutheilen will, auch gar nicht anders zu machen, als daß man die Bezirks-Strafgerichte Billingen und Waldshut dorthin weise, da man sonst dem Seekreise viel von Dem, was er jetzt hat, entziehen müßte, so daß demselben für eigene Mittelstellen doch gar zu wenig bliebe. Man kann nämlich ein Bezirks-Strafgericht doch nicht trennen, und einzelne dazu gehörige Aemter nicht diesem, und die andern jenem Hofgerichte zuweisen.

Eine andere Gelegenheit, den Oberrheinkreis zu entschädigen und die vier Kreise überhaupt möglichst gleich groß zu machen, bietet sich aber darin, daß man jetzt, wo das Hofgericht von Rastadt nach Bruchsal verlegt wird, das Bezirks-Strafgericht Offenburg noch dem Oberrheinreise zuweist. Er gewinnt damit mehr, als er an den Seekreis abgibt, und der Mittelrheinreis wird nach der Lage der Kreisstädte mehr arrondirt, während er auch nach Abtretung des Strafgerichts-Bezirks Offenburg immer noch mehr als $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung des ganzen Landes, also mehr als die Durchschnittsbevölkerung eines Kreises, behalten wird.

Karlsruhe, 12. Mai. Der hiesige Verein zur Unterstützung nothbedrängter Ddenwälder hat mit den seither eingegangenen Geldern Reis aufkaufen lassen, und an die Unterstützungskommission des Amtes Neudenu 8, an die Unterstützungskommissionen der Aemter Neckargemünd, Eberbach, Mosbach, Adelsheim, Borberg, Buchen, und Waldbrunn aber je 6 Zentner, im Ganzen 50 Zentner Reis abgegeben. Hoffen wir, daß bald eine zweite Reisendung möglich wird.

Ditzelhausen, 2. Mai. Heute hatte dahier eine Versammlung der Notare des 12. Bezirks statt. Nachdem sich ein ansehnlicher Theil derselben eingefunden hatte, und auch noch mehrere neue Mitglieder aufgenommen worden waren, wurden die auf diesen Tag festgesetzten Verhandlungen geschlossen und die Wahl eines Abgeordneten zu dem im Monat September d. J. in Freiburg stattfindenden Generalversammlung vorgenommen.

Bei dem jetzigen Mahle, welches hierauf folgte, wurde auch der vielfachen Verdienste des Geh. Ref. Jungmanns in Karlsruhe um das Notariatswesen gedacht, und der Erkspruch, den in dieser Beziehung Amtsrevisorats-Verwastet

Büch von Krauthelm ausbrachte, mit dem lebhaftesten Anklang aufgenommen. (Mit „dreimal drei“, wie man sich in England ausdrücken würde.)

Gegen Abend trennte sich die Versammlung, und damit schloß ein Tag, welcher den Teilnehmern den Eindruck einer heitern Geselligkeit, so wie eines praktisch fruchtbaren Gedankenanstausches zurückläßt.

Donauessingen, 10. Mai. Gestern wurde im Museumsaal dahier ein Konzert zum Besten der Nothleidenden auf dem Schwarzwalde gegeben. Der Reinertrag war 270 Gulden. Wir erwähnen Dieses nicht in rühmendem Hinblick auf die Größe dieser Summe, denn bei weitem das Meiste davon ist Händen entflohen, welche stets offen sind, wo es gilt, irgend ein Leiden zu mildern. Auch nicht um den Kunstgenuß hervor zu heben, welcher den Zuhörern ward, denn der Name der hiesigen Kapelle und ihres Meisters war dessen mehr als hinreichende Bürgschaft. Aber Das scheint uns rühmende Anerkennung zu verdienen, daß auch dieses Mal, wie schon so oft, die Mitglieder der hiesigen Kapelle und des Gesangsvereins mit entgegenkommender Bereitwilligkeit ihre Zeit und Kräfte den Zwecken der Wohlthätigkeit aufs ehrenvollste zur Verfügung gestellt und so dieses schöne Ergebnis möglich gemacht haben.

Donauessingen, 10. Mai. In Nr. 126 Ihres Blattes ist in der Nachricht über den Angriff der Schwedischen Kumpfmühle in Tübingen gesagt, daß der Abgeordnete Schweickardt früher bei den fürstlich fürstbergischen Hüttenwerken angestellt gewesen sey. Dies ist ein Irrthum. Hr. Schweickardt war nie in fürstbergischem, wohl aber in fürsttembergischem Hüttendienste.

Konstanz, 8. Mai. (Tagesher.) Im vorigen Spätsjahr haben die durchlauchtigsten Standesherrn von Salem, Herdwangen, und Hisingen die fürsorgende Anordnung getroffen, daß die Früchte aller Art, welche Pächter, Lehenleute, und sonstige Pflüchtige als Jahresschuldigkeit zu entrichten hatten, nicht, wie sonst üblich, nach den sogenannten Martini-Mittelpreisen in Geld bezahlt, sondern in Natur auf die betreffenden Rentamts-Speicher abgeliefert wurden. Es lag hierbei die wohlwollende Absicht zu Grunde, bei steigendem Mangel an Getraide zur Unterstützung Bedürftiger einigen Borrath zu besitzen. Diese weise Maßregel hat schon jetzt dazu beigetragen, den Nothstand vieler zu lindern, und macht vollkommen klar, welche große Wohlthat gefüllt und gut verwaltete ärarische Fruchtspeicher in Zeiten entstandener Noth seyn müßten.

Die genannten hohen Standesherrn haben es aber nicht bloß dabei gelassen, die Früchte zu speichern und sie gegen Zahlung des laufenden Preises etwa wieder zu verkaufen; die besondere Wohlthat liegt vielmehr darin, daß sogleich angeordnet ward, die Früchte keineswegs gegen Zahlung der seit der Speicherung bedeutend gestiegenen, sondern nur gegen Zahlung der im vorigen Herbst bestandenen Marktpreise abzugeben, und außerdem den Empfängern eine Zahlungsfrist von nahezu einem Jahr zu gestatten.

Diese wohlthätigen Fruchtgaben finden aber auch in dem laut ausgesprochenen, heißen Danke der großmüthig Unterstügten, deren augenblickliches Bedürfnis dadurch befriedigt ist, ihre gebührende Anerkennung.

Tübingen, 9. Mai. (St. Beob.) Im Rückblick auf die jüngsten Ereignisse herrscht hier darüber nur Eine Stimme, daß die Rettung der Kumpfmühle von gänzlicher Zerstörung und die Wiederherstellung der Ordnung überhaupt lediglich der rechtzeitigen Dazwischenkunft der bewaffneten Studirenden zu verdanken ist. Der Stadtdirektor konnte trotz aller persönlichen Thätigkeit dem wachsenden Tumult nicht eher Einhalt thun, als bis ihm jene eben erst bewaffnete Mannschaft zu Hilfe kam. Der Himmel weiß, wozu es außerdem noch gekommen wäre, denn Zerstörung und Plünderung hatten den vollsten Anfang genommen.

So sehr die gesammte Einwohnerschaft der Universitätsbehörde für die entscheidende Maßregel der Studentenbewaffnung zum Danke verpflichtet ist, so bedarf es wohl keines schlagenderen Beweises, wie schuglos für die jedenfalls dunkel vor uns liegende Zukunft aller Orten jedes Eigentum seyn müßte, wenn nicht statt des Parade-Bürgermilitärs unverzüglich bewaffnete bürgerliche Sicherheitswachen organisiert werden. Es ist deshalb hier der Plan zu Errichtung einer solchen aus Mitgliedern aller Stände gefaßt worden, deren Zusammenritt alsbald erfolgen wird, wenn es der deshalb nach Stuttgart abgegangenen Deputation gelingt, vom Kriegsministerium die erforderlichen Waffen zu erhalten.

Friedrichshafen, 9. Mai. (Schw. M.) Das neue württembergische Dampfboot König in hat heute seine erste Probefahrt von Konstanz hierher gemacht, welche aber leider keine glückliche war, weil das zur Begrüßung entgegengefahrne Dampfboot Kronprinz, lediglich durch die Ungeschicklichkeit des Steuermanns, auf offenem See zwischen Stadt und Schloß Friedrichshafen auf ersticktes Schiff so aufgefahren ist, daß beide Fahrzeuge nicht unbedeutenden Schaden erlitten haben.

Dem augenblicklichen Schrecken folgte der allgemeine Unwille der Zuschauer über diesen beinahe unbegreiflichen Unfall, der nur in Folge der Besonnenheit und Gewandtheit eines babilischen Steuermanns, der das Schiff Königin führte, ohne größeres Unglück abgelaufen ist.

München, 10. Mai. Dem Vernehmen nach hat das englische Kabinett auf eine desfallsige diplomatische Anfrage nicht nur jede Unterstützung der Pläne des Generals Kalergis zur Enthronung des Königs Otto, sondern auch jede Kenntnis derselben auf das bestimmteste von sich abgelehnt. Es soll jedoch dieser Erklärung so Manches beigefügt seyn, was keineswegs geeignet ist, in Bezug auf die Lage der Dinge in Griechenland eine besondere Beruhigung zu gewähren.

Thatsache ist es, daß Kalergis während seiner Anwesenheit in London von den englischen Staatsmännern, mit

denen er in lebhaftem Verkehr stand, mit großer Auszeichnung behandelt wurde; Thatsache ist es ferner, daß ihm auch auf den ionischen Inseln von den englischen Behörden Aufmerksamkeit erwiesen wurden, welche um so mehr auffallen, je weniger man sie mit dem sonstigen Verhalten der Engländer gegenüber von Privatpersonen in Einklang zu bringen vermag. Erwägt man die Verhältnisse in Griechenland auf der einen, und die Beziehungen zwischen England und Frankreich auf der andern Seite, so drängt sich die Vermuthung auf, daß es dem englischen Kabinett vielleicht nicht unangenehm seyn würde, wenn durch eine innere Revolution, durch eine „vollendete Thatsache“ der Prinz Ludwig Bonaparte, dessen man sich als Werkzeug gegen die französische Regierung bedienen könnte, auf den griechischen Thron gesetzt würde. Daß aber Kalergis diesen Plan betreibt, ist eine unbezweifelte Thatsache.

Eine andere Frage aber dürfte es seyn, ob Frankreich, ob Rußland einem solchen Beginnen maßig zusehen würden. Wir glauben es nicht, und können deshalb auch die Besorgnisse nicht theilen, welche in der jüngsten Zeit für die nächste Zukunft Griechenlands laut geworden sind. Auch läßt sich andererseits nicht in Abrede stellen, daß König Otto bei der Mehrheit des griechischen Volkes beliebt ist, und darin liegt wohl eine größere Gewährleistung, als in dem auswärtigen Schutze. Dessenungeachtet läßt sich nicht verkennen, daß sich Griechenland gegenwärtig in einer höchst schwierigen Lage, in einer Krisis befindet, deren Lösung sein Schicksal vielleicht auf lange Zeit hinaus entscheiden wird.

Bamberg, 9. Mai. Bis jetzt ist bei uns Nichts vorgefallen, wodurch die herrschenden Befürchtungen irgend eine Bestätigung gefunden hätten. Dem gesunden Sinne der Bürgerschaft hat man es hauptsächlich beizumessen, daß es der Vöbel nicht gewagt hat, die angekündigten Exzesse in Ausführung zu bringen. Die militärischen und polizeilichen Vorkehrungen dauern indes noch immer fort. Eine Anzahl Individuen, welche des nächtlichen Fenstereinwerfens und mehrerer Angriffe auf die Polizeimannschaft verdächtig waren, sind zur Haft gebracht worden. Sie sollen bereits nicht nur ihre Theilnehmer, sondern auch die Anstifter der verübten Frevel der Polizei angegeben haben.

Meinem letzten Berichte über den Aufruhr vor einem Bedeckten muß ich berichtend beifügen, daß sich die ganze Sache auf einen Wortwechsel wegen der Qualität des Brodes beschränkte, der, da gerade Messe ist, augenblicklich eine Anzahl Neugieriger herbeizog, die sich indes bald wieder verließen. Unter den dormaligen Verhältnissen, die täglich neue Besorgnisse und Gerüchte bringen, war ein Vorfall, der sonst kaum eine Beachtung gefunden, im ersten Augenblicke mit Uebertreibungen in Umlauf gekommen.

Mainz, 8. Mai. Die Frucht, die in Rheinhessen noch vorräthig ist, wurde amtlich aufgenommen, und die Aufnahme ergab kein ungünstiges Resultat; eben so ist nun der Ausfuhrzoll auf 50 % des Werths erhöht, was einem vollkommenen Verbote gleichkommt. Sollte man nun nicht glauben, es müßten jetzt die Fruchtmärkte bei uns stärker befahren, und die Preise müßten für den Rückgang geneigter werden, zumal da die Witterung höchst gedeihlich ist und die Frucht auf dem Felde ganz vorzüglich steht? Aber mit Nichts! Die reichen Landleute, die noch zurückhalten, scheinen sich ein Ziel, ein sehr hohes Ziel gesetzt zu haben, welches sie erreichen wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie später nur die Hälfte für ihre Frucht erhalten. Daher kommen sie gar nicht oder nur mit sehr kleinen Quantitäten zu Markt, und wir müssen, gerade als hätten wir gar Nichts mehr vorräthig, die fremde, theure Frucht zu Hilfe nehmen.

Von Brodunruhen haben wir übrigens gottlob noch nicht das Mindeste gespürt, ja der Marktverkehr mit all seinen kleinen Geschäftigkeiten geht ganz ungestört vor sich. Diese Ruhe in unserer Mitte, während es ringsumher vulkanisch tobt, verdanken wir offenbar der großen Maßregel der städtischen Behörde, welche, abgesehen von den allgemeinen Unterfügungen, allen Dürftigen den vierpündigen Laib Brod schon $\frac{1}{4}$ Jahre lang zu 15 Kreuzer verabreicht. Trotzdem, daß die Stadt zu rechter Zeit billige Frucht eingekauft hat, muß sie doch bis zur nächsten Aernte bei diesem Brodtag ungefähr 50,000 fl. zusetzen, und sie denkt nicht einmal daran, dieses Geld wieder durch Umlagen, die unter den jetzigen Umständen sehr unwillkommen wären, herbeizuschaffen.

Sehr wichtig für die Erhaltung der Ruhe in unserer Stadt ist auch der Umstand, daß das Militär viel Brod zu einem mäßigen Preise an die Bürger abgibt, und besonders kaufen die Landleute dieses sehr nahrhafte Brod aus der Militärbedekerei recht gern, da es ungefähr 6 fr. per Laib billiger ist. Auf diese Weise gedenken wir, glücklich und ohne Störung über diese fürchtbare Zeit hinauszukommen, zumal da wir bereits in der Jahreszeit sind, wo es der arbeitenden Klasse durchaus nicht mehr an Nahrung fehlt.

Norddeutschland, 6. Mai. (D. A. Z.) Die deutschen Höfe bezeigen ihre Theilnahme an dem Kummer über den Tod des Erzherzogs Karl durch die gewöhnliche Hoftrauer. Was wird im deutschen Volke, was vor Allem in deutschen Heeren geschehen, um den Tod des Helden zu feiern, der den Ruhm der deutschen Waffen, der die Hoffnung der deutschen Patrioten in den bedrängtesten Zeiten aufrecht

erhielt, der allein in einer Zeit der Schmach und des Unglücks auch den Feinden noch Achtung und Schen, den vaterländischen Kriegern Zuversicht und Vertrauen einflößte, der während der ägyptischen Expedition Frankreich an den Rand des Untergangs brachte, der auch in Niederlagen noch Ruhm erwarb, der bei Agypten siegte und noch bei Wagram nicht gebrochen ward, und der durch sein ganzes Leben ein Freund des Volks, der Wahrheit, der edlen Menschlichkeit, und vor Allem des deutschen Vaterlandes war! Oder sollten Die schon Alle vor ihm hinüber seyn, deren Brust einst höher bei seinem Namen geschlagen? Und sollte Deutschland ein schlechteres Gedächtniß für seine Helden, ein stumpferes Gefühl für seine Volkshere haben, als Frankreich, als England, als selbst Rußland hat?

Berlin, 8. Mai. (Allg. Pr. Z.) In der Sitzung der Kurie der drei Stände am 5. Mai wurden zuerst 43 Petitionen vertheilt. Dann erklärte der Abg. Schumann, indem er zugleich um Erlaubniß bat, das Blatt zu Hilfe nehmen zu dürfen, da seine Muttersprache die polnische sey, daß der Landtags-Marschall eine Petition aus dem Großherzogthum Posen um Aufrechthaltung der polnischen Nationalität und Sprache zurückgewiesen habe, weil sie ein bloßes Provinzialinteresse betreffe. Hr. Schumann behauptete, „ein Gegenstand, welcher die Lebensfrage eines ganzen Volksstammes, eines ganzen Landestheiles betreffe, sey eine innere Angelegenheit des ganzen Staats“, und trug auf Verweisung des Antrags an eine Abtheilung an. Der Landtags-Marschall erwiderte: wo die Sache so klar sey, könne eine weitere Berufung nicht stattfinden. Die Abg. v. Brodowski, v. Kraszewski, Frhr. v. Vinde, v. der Heydt, Graf Schwerin, Hansemann sprachen gegen das Recht des Marschalls, v. Werbeck und Graf Renard dafür. Der Abg. v. Niegowski verbreitete sich über die Frage selbst, welche die Petition betraf, was den Landtags-Kommissar veranlaßte, zu erklären, daß dieser reglementswidrige Angriff ignoriert werden müsse, während die Abg. Wodiczka und Graf Renard gegen die behauptete Gemeinschaft Oberschlesiens mit der polnischen Sache protestirten. Wir Oberschlesier, rief der Erstere, wollen nur als deutsche Brüder, als Preußen angesehen und behandelt werden. Nach längerer Debatte über die Fragestellung sprach sich die Mehrheit gegen das Verfahren des Landtags-Marschalls in Betreff des Formellen aus, worauf die Sache vom Landtags-Marschall der Entscheidung des Königs anheimgegeben ward.

Berlin, (Allg. Z.) Die Kurie der drei Stände begann am 6. Mai die Verathung der Geschäftsordnung. Nach den gefaßten Beschlüssen sollen 1) fortan die Stände jeder einzelnen Provinz je einen Sekretär wählen (nach der Geschäftsordnung der Regierung geht die Wahl von dem Marschall der Herrenkurie und von dem Marschall der drei Stände aus); 2) die Landtags-Marschälle aller acht Provinzen sollen bei Ernennung der die Verathungsgegenstände vorbereitenden Abtheilungen mit den beiden obersten Marschällen mitwirken (bis jetzt steht Dies allein den beiden letzteren zu); 3) die Abtheilungen sollen sich selbst ihren (jetzt vom Marschall ernannten) Referenten wählen. Der Antrag, daß der Landtag selbst die Wahl des Marschalls vornehme, blieb um drei Stimmen in der Minderheit.

Berlin, 8. Mai. Der hiesige englische Gesandte, Graf v. Westmoreland, welcher unsere Hauptstadt sonst im Mai zu verlassen pflegte, um sich mit seiner Familie auf seine Güter in England zu begeben, wird in diesem Jahre Berlin vor dem Schluß des Vereinigten Landtags nicht verlassen. Das vorliegende Judengesetz soll in den jetzt statthabenden Vorlesungen der betreffenden Kommission zu eifrigen Besprechungen Veranlassung geben, da die Meinungen in der Kommission in mancher Hinsicht sich sehr entgegenstehen, so daß eine Vereinbarung mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Während einige Mitglieder der Kommission von Grundansichten ausgehen, welche entschieden von Gunsten der Juden sind, erklären andere Mitglieder derselben, daß diese Ansichten durchaus nicht von ihnen getheilt werden könnten, ja, daß fast die sämtlichen Abgeordneten einer Provinz sich dagegen aussprechen würden. Die für die Juden stimmenden Mitglieder der Kommission besorgen bereits, daß sie bei der Verathung des Judengesetzes in der großen ständischen Versammlung in der Minderheit bleiben dürften. Indessen läßt sich mit Gewißheit noch Nichts darüber bestimmen, da die Ansichten der größeren Zahl der Ständemitglieder zur Zeit noch nicht bekannt sind.

Wie man hört, soll es in der Absicht Sr. Maj. des Königs liegen, die neue staatliche Epoche, welche durch das Patent vom 3. Februar für Preußen eingetreten ist, auch durch irgend ein künstlerisches Denkmal verherrlichen zu lassen. Einem der berühmtesten hiesigen Künstler sollen bereits Mittheilungen in dieser Beziehung gemacht worden seyn, so daß in Bezug auf künstlerische Auffassung des Gegenstandes, welche dem Künstler ganz überlassen seyn soll, sich Würdiges erwarten läßt. Auch diese von Sr. Maj. dem König gestellte künstlerische Aufgabe deutet darauf hin, wie innig das Herz unseres Königs dem neuen Entwicklungsgange Preußens zugeneigt ist.

Die Verzögerungen, welche der bereits seit drei Jahren begonnene Bau der Schiffbarmachung des hiesigen Landwehr-Grabens erfährt, müssen um so auffälliger erscheinen, als man hier weiß, daß Sr. Maj. der König seinen Wunsch für die raschste Ausführung dieses für die Schiffahrt wichtigen Baues gleich Anfangs ausgesprochen hat. Nicht allein die nöthigen Summen wurden angewiesen, sondern auch der beauftragte Kommission freigegeben, die besonders für dieses Werk befähigtesten Männer, wo sie sich im Staate auch finden möchten, zur beschleunigten und befriedigenden Ausführung heranzuziehen. Worin die Verzögerungen ihren Grund haben, weiß man sich deshalb hier nicht zu erklären. In gegenwärtiger Zeit, wo so viele Arbeiter vergeblich Beschäftigung suchen, sollte nicht allein die Dringlichkeit des Baues, sondern auch der eben ausgesprochene Mangel an Arbeit für viele Nothleidende, welche gerne arbeiten wollen,

*) Die in Paris verbreiteten Gerüchte übrigens, welche den Prinzen bereits nach den ionischen Inseln abreißen ließen, werden durch die Londoner Blätter widerlegt, welche seiner Anwesenheit bei einer Vorstellung der Jenny Lind im Ducenstheater erwähnen.

**) Für eine Stadt, wie Mainz, scheint die Maßregel hienach auf keine sehr große Anzahl von Empfängern ausgedehnt zu seyn. Hier in Karlsruhe z. B. wurde ebenfalls schon den ganzen Winter über Brod zu billigen Preisen an die ärmeren Klassen abgegeben (gegenwärtig um die Hälfte der allgemeinen Tare), und jetzt hat der Gemeinderath, um für die ganze Einwohnerschaft bis zur Aernte billigeres Brod abgeben lassen zu können, beschloßen, ein Kapital von 100,000 bis 150,000 fl. aufzunehmen.

eine doppelte Aufforderung für den erneuerten kräftigen Angriff des Wertes seyn. Wahrhaft schmerzlich ist der Anblick, Arbeiter von einzelnen hiesigen Baustellen, wo sie in ihrer Bebrängnis Arbeit zu finden hoffen, zurückgewiesen zu sehen.

Königsberg, 4. Mai. (Pr. Z.) Schiffskapitäne, die von Pillau kommen, berichten Folgendes: Ein Polizeibeamter sah dort am 1. Mai einen Mann aus der niederen Volksklasse mit einem Sack Getraide nach einer Mühle gehen; da er ihn im Verdacht hatte, daß er das Getraide gestohlen habe, so wurde der Mann verhaftet und jenes mit Beschlag belegt. Kaum hatte der Hölzel Dies in Erfahrung gebracht, als man nach dem Gefängnis stürmte, den Mann befreite, und das Getraide raubte. Sofort ward ein Wagen mit Getraide, von dem eben ein Schiff beladen wurde, und ein Kahn mit Kartoffeln geplündert.

Kosel, 6. Mai. (Allg. Dberz.) An dem heute abgehaltenen Wochenmarkt ging es sehr stürmisch zu. Hätten wir nicht Militär zur Hand gehabt, es wäre sehr arg geworden, da wohl nicht bald in einer kleinen Stadt so viel Proletarier und leichtsinniges Gefindel zu finden ist, als hier. (Auch aus Otag meldet die Allgemeine Dberzeitung ähnliche Erzeffe).

Koblenz, 10. Mai. (Rh. u. M. Z.) Gestern Morgen verbreitete sich das durch aufgefundenen Drohbrieft in Umlauf gekommene Gerücht, daß auch in unserer Stadt eine Störung der öffentlichen Ruhe und Eigenthumsbeeinträchtigung beabsichtigt würde. Indeß beschränkt sich die ganze Revolution darauf, daß am Abend eine Menge Straßenjungen, die sich durch Pfeifen unter einander verständigten, sich vor dem Hause eines hiesigen Kaufmannes sammelte und unter Hurrahrufen denselben die Fenster einwarf.

Wesel, 4. Mai. (Köln. Z.) Hier hat sich eine Auswanderungsgesellschaft gebildet, bestehend aus jungen Männern, den vornehmsten Familien angehörnd, welche in der neuen Welt ihr Glück versuchen wollen. Die jungen Männer, Söhne von Kaufleuten, höhern Militärs u., lernen alle erst ein Handwerk, um sich gegenseitig unterstützen zu können; sie wollen mit ihren ziemlich bedeutenden Mitteln eine in sich abgeschlossene und für sich bestehende Kolonie gründen, ein Neuwesel auf der westlichen Halbkugel.

Salzburg. Ein Schreiben aus Salzburg in der Allgemeinen Zeitung berichtet den Artikel des Nürnberger Korrespondenten über einen Salzburger Auslauf (S. Nr. 120 der R. Z.) dahin, daß bei dem berührten Vorfall weder eine Herausdrückung der Subdiren, noch auch irgend eine gegen die Hauptwache gerichtete Demonstration stattgefunden hat, und daher auch kein weiteres militärisches Einschreiten erforderlich wurde.

Schweiz.

Luzern. (Kath. St. Z.) Ein Schneider aus Luzern und einer aus Berlin wurden in Untersuchung gezogen wegen Verbreitung einer kommunistischen Druckschrift, betitelt: „Deutsches Rechenbuch“, und vom Statthalteramt von Luzern an den Strafrichter überwiesen. Das Bezirksgericht von Luzern sprach dieselben frei, weil ein bloßer Besitz von Schriften, welches auch ihr Inhalt seyn möge, nicht strafbar sey. Sowohl aus dem Selbstgeständnisse der beiden Beklagten als aus andern Akten geht jedoch hervor, daß die fragliche Druckschrift von den Beklagten theils verbreitet worden, theils zur Verbreitung bereit lag. Der Regierungsrath hat die Staatsanwaltschaft beauftragt, gegen das bezirksgerichtliche Urtheil die Appellation zu ergreifen. Die Regierung findet nämlich sowohl die Form als den Inhalt der Schrift strafbar: — die Form, weil weder Verfasser noch Drucker unterzeichnet sind; den Inhalt, weil offenbar darin zur Veräußerung des Eigenthums und ziemlich unvershämmt zum Mord aller fürsüchtigen Personen Deutschlands aufgefordert werde.

Bern, 10. Mai. (Bern. Volksz.) Vorgestern fand die Aufstellung des Standbildes des Gründers von Bern (Berthold's V. von Jähringen) auf der Plattform statt. Das vollendete Werk ward vom Präsidenten der Künstlergesellschaft (welcher die Ausführung der Idee zu verdanken ist) vor einer wenig zahlreichen Zuhörerschaft begrüßt. Unsere Zeiten, und vor Allem unsere Stadt, sind erprobt; daher die etwas stille Feier der Vollendung eines Denkmals, welches den Beginn eines für unsere vaterländische Geschichte so merkwürdigen Zeitraums bezeichnet. Das Bild ist in jeder Hinsicht gelungen zu nennen, und wird eine der Hauptzierden Berns bilden. Es ist nicht mehr als billig, wenn wir hiermit dem verehrten Künstler, Hrn. Major Eschamer vom Lohn, im Namen der ganzen Stadt für dieses schöne Geschenk unsern besten Dank aussprechen.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. Einige Tagblätter tragen sich mit dem Gerüchte, daß das Ministerium Pacheco-Salamanca, nachdem es die Einsicht erlangt, daß es auf die Unterstützung der gegenwärtigen Cortes nicht rechnen dürfe, zu dem Entschlusse gekommen sey, die Cortes unverzüglich aufzulösen. Dieses Gerücht ist aber zum wenigsten vorzeitig; es scheint seinen Grund darin zu haben, daß die Minister mit dem Gedanken umgehen, während des bevorstehenden Ausfluges des Hofes nach Aranjuez die Sitzungen der Cortes auf einige Tage zu unterbrechen, weil die Minister eingeladen sind, die Königin in Aranjuez einzuholen, und dort mehrere Tage zubringen. Weit entfernt, die Cortes auflösen zu wollen, sind Hr. Pacheco und Hr. Salamanca vielmehr eifrig bemüht, sich den Moderados zu nähern, um eine Ausöhnung zwischen dem Kabinett und den Mitgliedern der früheren Majorität herbeizuführen.

Die Union, das vertraute Organ des Kabinetts, spricht offen die Hoffnung aus, ein solches Resultat nächstens verwirklicht zu sehen. Hr. Pacheco soll sich zu diesem Ende so-

gar erboten haben, die Präsidentschaft des Ministeriums an General Narvaez zu überlassen, und sich mit dem Botschafterposten in Rom zu begnügen; — ein Antrag übrigens, welchen General Narvaez vor der Hand nicht annehmen mochte, obwohl er sich herbei ließ, seinen politischen Freunden den Rath zu ertheilen, die vom Kabinett gewünschte Ausöhnung zu fördern.

Erst wenn diese Ausöhnung vollends erfolgt seyn wird, dürfte Narvaez wieder an das Staatsruder zu treten geneigt seyn. Wenigstens glaubt man allgemein, daß seine Abwesenheit nicht lange dauern werde.

Madrid, 5. Mai. Der Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Castro y Drozio, ist plötzlich gestorben. Die Kammer hat beschlossen, er solle mit großen Ehren begraben werden und der ganze Kongreß seinem Sarge folgen.

Die Minister haben gestern Kabinettsrath gehalten, und zwar, wie es heißt, in Angelegenheiten der königlichen Familie. Sie sollen sich für Bewilligung der Heirath des Infanten Enrique mit der Gräfin Castellar ausgesprochen, jedoch entschieden gegen die beabsichtigte Vermählung der Infantin Josepha (Tochter Don Francisco-de-Paula's) mit einem amerikanischen Edelmann protestirt haben.

Am 4. Abends war die Königin im Theater, begleitet von ihrem Dheim und ihrer Muhme, aber, wie gewöhnlich, ohne ihren Gemahl. Als die Königin nach Hause fuhr, entstand Alarm, weil angeblich zwei Pistolenhüße auf sie abgefeuert worden wären; — der Herald sagt jedoch, es seyen zwei von Straßenjungen angezündete Schwärmer gewesen.

Heute ist die Königin nach Aranjuez abgereist, wo sie einige Zeit bleiben und dann nach dem Escorial und der Granja gehen wird. Der König hat es vorgezogen, in Madrid zu bleiben.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Die Ministerkrisis ist vorläufig zu Ende; — ich sage vorläufig, weil sich erst aus der Aufnahme, welche das Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung in der Kammer finden wird, ergeben kann, ob definitiv Etwas mit der jetzigen Modifikation gewonnen ist. Viele wollen es bezweifeln, und allerdings gibt die Haltung der missinnigen Konservativen noch wenig Bürgschaft für die Zukunft.

Lacave-Laplagne, der bisherige Finanzminister, der eine Hauptzielscheibe ihrer Angriffe gewesen, ist jetzt fast ihr Mann geworden. Warum? Weil er die Abdankung des ganzen Kabinetts wollte, und nur dann auch seine Entlassung zu geben bereit war; jetzt hat man ihn abgesetzt, weil er nicht selbst zurücktreten wollte. Hr. Dumon, sein Nachfolger, wird allerdings einen schweren Stand haben.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten aber fällt einem Manne zu, dessen Name in der großen Welt freilich noch nicht viel genannt worden ist, der aber nichts desto weniger ganz für den Posten paßt, auf den er jetzt berufen wurde. Hr. Jayr ist kurz nach der Begründung der Juliregierung Präfect geworden, und hat seit jener Zeit in dieser Eigenschaft nacheinander in den Departements der Aube, der Loire, des Ain, und zuletzt der Rhone (zu Lyon) Gelegenheit gehabt, sich mit allen Zweigen der praktischen Verwaltung bekannt zu machen. Alle, die ihn kennen, schildern ihn als einen ausgezeichneten Beamten und erwarten daher viel Gutes von ihm als Minister der öffentlichen Arbeiten. Hr. Guizot, auf dessen Betrieb er im vorigen Jahre die Pärwürde erhielt, wird an ihm, der so ziemlich der nämlichen politischen Richtung mit ihm angehört, eine Stütze mehr im Ministerathe haben.

Der zum Seeminister ernannte Herzog von Montebello ist jedenfalls noch ein junger, kräftiger Mann, der freilich mit dem Seewesen noch wenig vertraut seyn mag, aber, mit Ueberlassung des eigentlich Technischen an die Seeleute selbst, doch für die Verwaltung viel Gutes wirken kann durch Einführung strengerer Ordnung und Regelmäßigkeit, deren sie bisher fast gänzlich entbehrte.

General Trezel, der neue Kriegsminister, bisher Kommandant der 12. Militärdivision zu Nantes, hat sich in Afrika einen Namen als Kriegsmann gemacht, und soll auch nicht ohne Talent zur Verwaltung seyn.

Diese drei Erwerbungen scheinen also nicht ohne Werth für das Kabinett; aber in politischer Hinsicht, der Deputirtenkammer gegenüber, ist weniger ausgemacht, ob sie dem Kabinette die Festigkeit wieder zu geben vermögen, die ihm in der jüngsten Zeit mehr und mehr abhanden gekommen ist.

Paris, 10. Mai. Der Moniteur von heute enthält die in meinem letzten Bericht erwähnte Aenderung in der Besetzung der Ministerien des Kriegs, der Finanzen, der Marine, und der Staatsbauten. Hr. Dumon, welcher das letztere Portefeuille inne hatte, ist zum Finanzminister ernannt, während General Trezel den bisherigen Kriegsminister Moline de St. Yon, und Hr. Jayr, Präfect von Lyon, Hrn. Dumon im Departement der Staatsbauten ersetzt. Zum Seeminister an die Stelle des Baron Mackau ist der Herzog von Montebello, bisheriger Botschafter in Neapel, ausersehen, ohne daß man bis jetzt weiß, ob er es annimmt, da er sich gegenwärtig auf seinem Posten befindet.

Sämmtliche neue Kollegen des Hrn. Guizot gehören der Pärskammer an. Hr. Guizot soll Dies absichtlich gethan haben, weil er, in der Unmöglichkeit, alle Deputirten zu befriedigen, die nach einem Portefeuille geizen, sich andernfalls neue Verlegenheiten zugezogen hätte, die er auf diese Art zu beseitigen hofft. Indessen soll die jetzige Umgestaltung nur eine transitorische Maßregel seyn, indem nach den erfolgten Wahlen in England Hr. Guizot sein Kabinett für den nächsten Landtag auf eine festere Basis zu gründen beabsichtigt. Fallen die englischen Wahlen, so wie man hofft, konservativ aus, und Lord Palmerston wird dann gezwungen, sich zurück zu ziehen, so wird die persönliche Stellung des Hrn. Guizot im Ministerium noch fester, und Nichts hindert ihn mehr, sich zum Präsidenten des Minister-

raths an die Stelle des abtretenden Marshall Soult erheben zu lassen.

Großbritannien.

London, 8. Mai. In Folge zweier Abstimmungen im Oberhaus, wobei das Ministerium in Betreff der irischen Armenunterstützungs-Bill in der Minorität blieb, fand heute im Ministerium des Auswärtigen ein Kabinettsrath statt, worin diese beiden Niederlagen zur Erörterung kamen. Man spricht stark von einer Auflösung des Parlaments, wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, das Oberhaus zur Rücknahme dieser beiden Vota zu bewegen. Times und Sun rathen übrigens heute sehr entschieden zur Parlamentsauflösung, und versprechen der Regierung den entschiedensten Erfolg bei den Wahlen, wenn die Hartnäckigkeit der irischen Gutsbesitzer der Anlaß zur Auflösung werde.

Auf den 18. d. M. erwartet man hier den Großfürsten Konstantin von Rußland. Es sind schon Gemächer in Mirvart's Hotel für ihn bestellt; er wird an 6 Wochen hier bleiben und diesmal bei Hofe erscheinen, was bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Plymouth, wegen der damaligen gesegneten Umstände der Königin, nicht der Fall war.

Nach der Deutschen Allgemeinen Zeitung lebt die Gattin des Grafen Mornington (Neffen, nicht Bruders des Herzogs v. Wellington), welche in London kürzlich die Unterstützung des Kirchspiels und den Beistand der Polizei gegen ihren Gatten in Anspruch nehmen mußte, seit 14 Jahren getrennt von demselben. Der Graf setzte ihr damals 1000 Pf. St. jährlich aus dem Einkommen von seinen Gütern aus, ist aber damit seit fast der ganzen Zeit in Rückstand geblieben, so daß die Lady 14,000 und mit Zinsenvergütung 17,500 Pf. St. zu erhalten haben würde. Vor einiger Zeit war sie krank, und als sich deshalb ihr Wirth in London an den Grafen wendete, gab ihm dieser zur Antwort: „Bringt mir ihren Todenschein, und ich will Alles zahlen, außerdem aber keinen Heller.“ Von der Familie des Grafen wurde die Lady ebenfalls mit der Erklärung abgewiesen, daß dem Geseze freier Lauf gelassen werden müsse.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Breslau erzählt die Schlesiße Zeitung: Es ist in der letzten Zeit mehrfach der Fall vorgekommen, daß Kindern, welche sich allein auf der Straße befanden, werthvolle Gegenstände, namentlich Ohrringe aus den Ohren, gestohlen wurden. Meist waren es Frauenzimmer, welche die Kinder anlockten und unter irgend einem Vorwande zu beschleichen wußten. Vor einigen Tagen ist aber ein verärrter Diebstahl vorgekommen, welcher an Frechheit Alles übersteigt, was in dieser Art bisher dagewesen ist. Ein kleiner Knabe von 6 Jahren befand sich nämlich in der Gegend der Kreuzkirche allein auf der Straße. Hier gesellte sich eine Frauensperson zu ihm, welche das Kind an sich zu locken wußte. Der Kleine war nur mit barchentnen Unterhosen und an dieselben festgenähtem Unterjäckchen bekleidet. Dieses ärmliche Kleidungsstück war es, was die Diebin reizte. Sie zog dem Knaben seine Höschen aus, und ließ denselben im Hemde stehen, und zwar geschah Dies am hellen, lichten Tage! Die Diebin, eine früher mehrfach bestrafte Person, ist indeß ermittelt und zur Haft gebracht worden.

— Die Allgemeine Zeitung bemerkt, daß die in mehreren Blättern verlautende Nachricht, als wolle Frau v. Owen (Charlotte v. Hagn) wieder zur Bühne zurückkehren, unrichtig sey. „Sie scheint ihre Geburtsstadt München, wo sie mit ihrem Gatten seit mehreren Monaten verweilt, zum dauernden Aufenthalt gewählt zu haben.“

— In Schottland bringt es die „Sitt“ mit sich, auch bei den Reichenfeierlichkeiten ein Trinkgelage zu veranstalten, das zuweilen in wahre Bacchanalien ausartet. Ein besserer Geist schien sich endlich dagegen zu regen, „aber“ — heißt es in einem Brief aus Edinburgh in der Allg. Z. — „seit der Franziskanermönch Vater Matthew in Irland solche Wunder gewirkt, ist der hiesige Aleris mehr und mehr geneigt, die Mäßigkeitsgesellschaften als eine katholische Erfindung und mithin als nach Keßerei schmeckend anzusehen.“

* **Karlsruhe, 12. Mai.** So eben vernehmen wir noch, daß Hr. August Klose (Banquier) mit 122 unter 160 Stimmen zum ersten Bürgermeister von Karlsruhe gewählt ist. Derselbe nahm die Wahl sogleich an und verzichtete auf jede Besoldung; auch ist er bereits von der Regierungsbehörde bestätigt und verpflichtet.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen:

Für die nothbedrängten Schwarzwälder bis zum 12. d. M. 546 fl. 51/2 kr. Ferner von A. B. 2 fl. 42 kr.; durch Ed. R. 1 fl. 45 kr. Zusammen 551 fl. 18 1/2 kr.

Für die nothbedrängten Obenwälder 647 fl. 27 kr. Ferner von A. B. 5 fl. 24 kr. Zusammen 652 fl. 51 kr.

Für Johann Hierholzer in Rüttelehof 6 fl. 48 kr. Ferner von M. S. 30 kr.; C. S. 30 kr.; durch Ed. R. 1 fl. Zusammen 8 fl. 48 kr.

Für die „arme Familie in Karlsruhe“ (Nr. 126 d. R. Z.): 18 fl. 42 kr. Ferner von F. W. 1 fl.; C. S. 30 kr.; S. von B. 2 fl.; durch Ed. R. 1 fl. Zusammen 23 fl. 12 kr.

Für Tagelöhner Wilhelm Jtha von Durlach (Nr. 127 d. R. Z.): 22 fl. 22 kr. Ferner von einer Bewohnerin der Akademiestraße 1 fl. 30 kr.; von einem Offizier 2 fl. 42 kr.; von drei Offizieren 3 fl.; von C. S. 30 kr.; durch Ed. R. 1 fl. Zusammen 31 fl. 4 kr.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 11., 12. Mai.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27°7.4	27°8.8	27°7.8
Temperatur nach Reaumur	16.5	13.8	19.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.67	0.87	0.56
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW°	SW°	W°
Bewölkung nach Zehnteln	0.4	0.9	0.2
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	42.0	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	5.2	5.5	5.4
11. Mai.	unterb. btr.	bb. trüb.	unterbrochen
Therm. min. 10.7	Regentr.	Nachts	beiter.
max. 22.4	Wetter-	Bewitter-	
med. 16.5	leuchten.	Regen.	

Am 12. Regen, Acacien, Gleditschien grün.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giefhke.

Literarische Anzeige.

953. Im Verlage von Jm. Tr. Wöller in Leipzig erschien...

Frühlings- u. Sommerkuren.

oder gründliche Anleitung für Jedermann zur richtigen Auswahl...

Besonders als Rathgeber für Badereisende...

252 höchst comp. Seiten; geb. und in Umschlag. Preis 20 Gr. = 25 Sgr. = 1 fl. 30 kr.

Museum.

Mit Genehmigung der Museumskommissionen wird Dr. Prof. Ed. Visk aus Wien fünf Vorträge...

Subscriptionspreis für einzelne Personen 1 fl. für Familien von 3-4 Personen 2 fl.

Die Karten liegen im Besitztum der Gesellschaft, und Abends am Eingange des Saales auf.

902. [62] Karlsruhe. Großh. Bad. 35 fl. Zoofe, deren Ziehung am 31. Mai d. J. stattfindet...

951. [22] Karlsruhe. Anzeiger. Großh. bad. 35-Gulden-Zoofe, deren Ziehung am 31. v. M. stattfindet...

992. [31] Karlsruhe. Bleichanzeiger. Für die Uracher Bleiche wird fortwährend Leinwand und Gebild zur Versorgung angenommen.

957. [31] Karlsruhe. Anzeiger. Mein wohlfortirtes Lager von allen Sorten ächten englischen Fischangeln...

953. [33] Karlsruhe. Gesuch. Zur Besetzung einer Verwalterstelle wird ein qualifizirter Pharmazeut gesucht...

950. [31] Heidelberg. Offene Stelle. In meinem Tuch- und Modewaren-Geschäft ist für einen wohlgebildeten jungen Menschen...

993. Neuweiler, Amts Bühl. (Weinversteigerung betreffend.) Die am 30. vorigen Monats dahier in Neuweiler abgehaltene Weinversteigerung ist nicht genehmigt worden...

Neuweiler, den 11. Mai 1847. Grundherrlich v. Kneblisches Rentamt. Ellseffer.

990. Karlsruhe. Geigen-Verkauf.

Wegen schneller Abreise von hier werden ten hiesigen resp. Musikern und Dilettanten drei alte Violinen...

Hierbrauereigeräthschaften - Versteigerung.

Mittwoch, den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Bierbrauereigebäude zu Klein-Müppurr eine Malzdarre, Kältschiff und eine kupferne Braupfanne...

Karlsruhe, den 5. Mai 1847. Öffentliches Geschäfts-Bureau und Auktionsamt von W. Koelle.

989. [31] Bruchsal. Hausverkauf.

Handelsmann Jos. Ant. Prestinari wird sein Haus, ein Eckhaus in der Durlacher Straße nächst der St. Paulskirche, am 10. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Wolf zu Eigenthum versteigern lassen.

969. [22] Bruchsal. Verkaufs-Anzeige.

Ungefähr 2000 Stück neues eichenes Kastengehölz von 1 1/2 bis 6 Schuh Länge und eine Partie wohlbehaltene alte Kastengehölz von drei bis vierfachen Kästern...

991. Durlach. Haus zu vermieten.

In der Nähe der Hauptstraße ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes neuerbautes Haus, bestehend in zwei Wohnungen, zu vermieten...

986. Gernsbach. Anzeiger. Dienstag, den 1. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichnete im Gasthause zum Stern hier, 15600^{er} / 100 Schiffer-Gerechtigkeiten mit den dazu gehörigen Anteilen an Sägemühlen, Aehnforderungen...

976. Tauberbischofsheim. Bekanntmachung. An nachbenannten Tagen werden die zur Verlassenschaft des Amtsvorstors Kempf gehörigen Fahrnisse in dessen Wohnung dahier gegen baare Zahlung öffentlich versteigert...

Am 17. Mai: Bettung, Heißung und sonstige Gegenstände. Am 18. dto. Sächer, Kupfer- und Stahlstücke, 1 Globus, 172 Exemplare aus erhaltener inländischer Vogel, 223 Ex. Mineralien aus allen Gegenden Deutschlands...

Am 19. dto. Möbel und sonstige Hausgeräthe, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Tauberbischofsheim, den 10. Mai 1847.

774. [32] Taubr. Wirthschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete läßt seine eigenthümlichen Realitäten, nämlich:

- 1) Das an der frequenten Marktstraße dahier gelegene Gasthaus mit der Realwirthschafts-Gerechtigkeit zur Krone, bestehend: in zwei geräumigen Wirthschaftszimmern, geräumiger Küche, Speisekammer, Waschküche und Badstube und Holzammern, Brunnen im unteren Stock; in zwei großen und zwei kleinen Salons, sodann 22 Gastzimmern, wovon 16 tapetirt sind, und geräumigen Speichern in den oberen Etagen, und in drei Kellern, Scheuer, Stallungen zu 100 Pferden nebst Hofrathen; 2) das an der angenehmen Alleestraße dahier neu erbaute zweistöckige Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, Hofrathen und Pflanzgarten; 3) das in der Nähe der hiesigen Stadt gelegene sog. Holzhaus; 4) sämtliche Acker und Wiesen, und zugleich auch einen noch guten Omnibus Mittwoch, den 26. Mai 1847, Vormittags um 10 Uhr, im Gasthause zur Krone dahier unter annehmbaren Bedingungen zu Eigenthum versteigern, wozu die

Austragenden hiezu eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß die Verkaufsobjekte und Bedingungen vor dem Versteigerungstage zu jeder Zeit bei mir in Einsicht, und die Realitäten je nach Umständen auf Johann oder Michaeli 1847 von dem Käufer in Besitz und Genuß genommen werden können...

31 [54] Das Bad Gleisweiler bei Landau in der Pfalz.

wird nach der bekannten Weise wie in den verfloßenen Jahren geleitet.

Zum Gebrauche der Wasserkur, welche im Allgemeinen die günstigsten Resultate verspricht, wenn sie gleich mit dem Frühjahr begonnen wird, ist die Anstalt das ganze Jahr über geöffnet.

Jede weitere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Gründer und Arzt der Anstalt Dr. L. Schneider.

979. [21] Subbad.

Der Unterzeichnete wird am nächsten Sonntag, den 16. Mai, seine Badanstalt wieder eröffnen, von welchem Tage an auch Table d'hôte wird gegeben werden. Anschließliche Neubauten und Reparationen, Verschönerungen der Umgegend durch Anlagen, neue Spaziergänge, die Erbauung einer Eisgrube, die Einrichtung von russischen Dampfbädern, verbunden mit den schon bestehenden Anstalten zu Mineral- und Duschbädern, und mit der seit 1839 errichteten Kaltwasser-Heilanstalt, werden das mich besuchende Publikum überzeugen, daß ich Alles anzubieten suche, meine geehrten Gäste in jeder Hinsicht zu befriedigen.

Meine bekannten billigen Preise und ausgelichteten Weine, so wie die Gelegenheit, das mein Omnibus die mich besuchenden Gäste von der Eisenbahn abholt und dorthin führt, werden mir, so hoffe ich, auch dieses Jahr wieder neue Gäste und Freunde zuführen.

Valentin Schrempf, Badereigenümer.

Die Heilquelle der Sub, welche zu den hochsalzig-eisenhaltigen Thermen gehört, + 24° R. hat, und dieselben Bestandtheile, wie die Quellen zu Baden besitzt, hat ihren schon längst wohlbegründeten Ruf durch Verbesserung und Heilung von Rheumatalgien, chronischen Rheumatismen, Gicht, Strofeln, venösen Anschoppungen im Unterleibe und deren Folgen, Verschleimung der Verdauungs- und Respirationsorgane und Anomalien des weiblichen Sexualsystems stets bewährt.

Durch die Errichtung der Dampfbäder ist einem wesentlichen Mangel abgeholfen, und die Anstalt steht hinsichtlich ihrer zweckmäßigen Einrichtung keiner der größeren Bäder nach.

Für Brust- und Unterleibskrankheiten wird, wo es angezeigt ist, mit dem Kurbrunnen der Gebrauch von Gelsenmoolken verbunden.

973. [32] Elisabethen-Quelle bei Rothenfels, am Eingange des Markthals. Bad-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiezu mit zur öffentlichen Kenntniß, daß das Bad Elisabethen-Quelle von heute an eröffnet ist.

Durch prompte, gute und billige Bedienung werde ich mir die Zufriedenheit aller Gäste wie bisher zu erhalten wissen.

Zur Bequemlichkeit der Gäste werde ich jeden Sonn- und Feiertag meine Chaise zum ersten Eisenbahnhof von Karlsruhe an das Stationsgebäude in Muggensturm absenden, welche dann, nebst dem Omnibus in das Markthal, die Gäste hieher befördert.

Rothenfels, den 10. Mai 1847. Joseph Wächle.

988. [31] Nr. 16,615. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Dem Bürger und Kaufmann Franz Anton Mohr dahier wurde wegen zeitweiser Geisteskrankheit ein Verstand in der Person des Handelsmanns Johann Paul Schmidle dahier beigegeben, ohne dessen Einwilligung und Zustimmung er keine der in dem R.N.S. 499 angeführten Handlungen vornehmen kann, was hiermit bekannt gemacht wird.

Bruchsal, den 5. Mai 1847. Großh. bad. Oberamt. Leiblein.

960. [32] Wertheim. (Summationsbegebung.) Die Bauarbeiten am Bezirksstrafgerichts-Gebäude dahier, nämlich die Mauer-, Steinbauer-, Zimmerarbeiten, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Schieferdecker-, Tüncher- und Blechenerarbeiten, sollen im Summationswege in Afford gegeben werden.

Der vollständige Plan sammt Boranschlag und die Affordsbedingungen liegen auf dem Bureau des groß. Amtsrevisors zur Einsicht bereit.

Die Angebote werden versiegelt dorthin abgegeben, und zwar die der Mauer- und Steinbauerarbeiten bis zum 26. d. M., die der übrigen Arbeiten bis zum 30. Juni d. J.

Kauttionen werden bis zu 1/3 der Affordsumme verlangt, in Bürgschaften oder nach Ermessen in gerichtlich ausgestellten Pfandburlunden.

Auswärtige und Ausländer haben über ihre Befähigung die erforderlichen Zeugnisse beizulegen. Wertheim, den 7. Mai 1847. Groß. bad. Bezirks-Bauinspektion. Mopbrugger.

961. [22] Heidelberg. (Bauafford-Begabung.) Die für das Bezirksstrafgerichts-Gebäude dahier erforderliche Mauer- und Steinhauer-Arbeit, und zwar: die Mauerarbeit berechnet zu 24,574 fl. die Steinhauerarbeit zu 15,563 fl. werden zur schleunigen Ausführung im Wege der Summation in Afford gegeben, und liegen die Pläne und Affordbedingungen zu diesem Zwecke den betreffenden Meistern bis zum 18. d. M. bei dieser Stelle zur Einsicht offen.

Heidelberg, den 10. Mai 1847. Groß. bad. Bezirks-Bauinspektion. Lendorff.

971. [32] Bruchsal. (Schlosserarbeit.) In den Treppenhäusern der Jellenflügel am neuen Münnerzuhause ist Schlosserarbeit im Summationswege von 1800 fl. erforderlich, welche im Commissionswege vergeben wird.

Die Uebernahmshausungen werden daher ersucht, ihre Angebote versiegelt und mit der Aufschrift 'Lieferung von Schlosserarbeit' bis zum 22. dieses Monats portofrei bei einer der unterzeichneten Stellen einzusenden.

Die näheren Bedingungen und Zeichnungen können täglich auf dem Bureau eingesehen werden. Bruchsal, 10. Mai 1847. Groß. bad. Justiz- und Kreis-Bauinspektion. A. A. : Reichacher.

993. Nr. 17,056. Bruchsal. (Aufforderung.) Tobias Becker von Untergrombach steht dahier wegen Verwendung des Friedrich Jung von Spöck in Untersuchung.

Da sich derselbe nach der That von Hause entfernt, und nach erbobenen Berichte des Bürgermeisters-Amtes zu Untergrombach wahrscheinlich nach Amerika begeben hat, so wird er aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen und über das ihm zur Last gelegte Vergehen zu verantworten, widrigenfalls gegen ihn erkannt würde, was Rechtens ist.

Zugleich werden sämtliche in- und ausländische Behörden ersucht, den etwa bekannten Aufenthaltsort des Tobias Becker hierher mittheilen zu wollen. Bruchsal, den 7. Mai 1847. Groß. bad. Oberamt. v. Verg.

978. [31] Nr. 7844. Tauberbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Michael Anton Albert von Dienstadt will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 31. d. M., früh 8 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei anberaumt, in welcher die etwaigen Gläubiger des Genannten ihre Ansprüche anmelden haben, widrigenfalls man ihnen später von hier aus zu ihrer Befriedigung nicht mehr versehen könne.

Tauberbischofsheim, den 10. Mai 1847. Groß. bad. fürstl. leinung. Bezirksamt. Schuerman.

982. Nr. 15,585. Pforzheim. (Fahndungsurkunde.) Dem Bürger und Kaufmann Franz zurücknahme. Des unter 2. d. M., Nr. 14,502, erlassene Fahndungsurkunde auf den Soldaten des 4. Infanterieregiments August Friedrich Gerwig von Pforzheim wird andurch zurückgenommen, da die Leiche desselben am 8. d. M. in Neckar zwischen Feudenheim und Mannheim aufgefunden wurde.

Pforzheim, den 11. Mai 1847. Groß. bad. Oberamt. Stad. vdt. Matbis.

338. [12] Karlsruhe. RHEINISCHE DAMPF-SCHIFFFAHRT. Kölnische Gesellschaft. Abfahrtsstunden vom 15. April an täglich: Von Strassburg nach Mannheim, Mainz, Frankfurt um 6 Uhr Morgens. Von Maximiliansau nach Mannheim, Mainz, Frankfurt 10 Uhr Morgens, Straßburg um 5 Uhr Morgens. Von Mannheim nach Köln in einem Tage um 6 Uhr Morgens, Mainz, Frankfurt um 2 1/2 Uhr Nachmittags, Straßburg um 10 Uhr Abends. Büllete für die Fabrian ab Mannheim, Maximiliansau, werden auch hier gegeben, so wie alle nähere Auskunft ertheilt die Agentur, Spitalstraße Nr. 45. Ernst Gloß.